

Zeitgenossen den von der modernen Geschichtswissenschaft oft betonten Gegensatz zwischen hier Romanen- und dort Germanentum respektive eine Kultursynthese von beidem wahrgenommen haben. Als Prüfsteine dienen Gregor von Tours, Fredegar und der *Liber Historiae Francorum*. Das Resultat ist differenziert und gliedert sich in zehn Punkte, von denen der wichtigste der zehnte ist: Die Betrachtung der Germanenreiche aus dem Blickwinkel Romanen – Germanen finde „in der zeitgenössischen Wahrnehmung keinerlei Bestätigung. Die Autoren im Frankenreich reflektieren zwar (beiläufig) einen Unterschied zwischen Franken und Romanen. Ein *Gegensatz* zwischen diesen Gruppen aber ist – quellenfernes – Konstrukt der modernen Forschung. Aus dieser Perspektive wäre der Prozess der (Kultur-)Synthese insgesamt, mitsamt den dahinter stehenden modernen Theorien neu zu überdenken“ (S. 566). Dem ist, vorerst, nichts hinzuzufügen. – Ansonsten verteilen sich die Beiträge auf sieben Blöcke: Unter die Rubrik „Begriffs- und Wissenschaftsgeschichte“ fallen die Aufsätze von Walter POHL, Vom Nutzen des Germanenbegriffes zwischen Antike und Mittelalter: eine forschungsgeschichtliche Perspektive (S. 18–34). – Dieter KREMER, Der Begriff Romanisch und romanische Volksbegriffe (S. 35–60). – Ernst EICHLER, Zur Genese des Slaven-Begriffs und zur slavischen Ethnonymie (S. 61–67). – Die zahlenmäßig größte Gruppe von Beiträgen findet sich beim Themenfeld „Sprache und sprachliche Formen“: Matthias SPRINGER, *Italia docet*. Bemerkungen zu den Wörtern *francus*, *theodiscus* und *teutonicus* (S. 68–98), vertritt u. a. die These, *francus* habe in Italien eine begriffliche Verengung insoweit erfahren, als damit die Leute von jenseits der Alpen bezeichnet wurden, die einen romanischen Dialekt sprachen. Die, die das nicht taten, seien *theodisci* bzw. *teutonici* genannt worden. – Elda MORLICCHIO, Die sprachliche Hinterlassenschaft der Germanen auf der italienischen Halbinsel (S. 99–110). – Max PFISTER, Technische Langobardismen in der Italo-Romania (S. 111–134). – Martina PITZ, Zentralfranzösische Neuerungs- und nordöstliche Beharrungsräume – Reflexe der Begegnung von fränkischer und romanischer Sprache und Kultur? (S. 135–178). – Wolfgang HAUBRICHS, Romano-germanische Hybridnamen des frühen Mittelalters nördlich der Alpen (S. 179–203). – Nicoletta FRANCOVICH ONESTI, L’incontro fra le culture latina e germanica nell’Italia longobarda alla luce dell’antroponimia (S. 204–220). – Jean-Pierre CHAMBON, Zones d’implantation publique au Haut Moyen Âge précoce dans le nord de la cité de Besançon. L’apport de l’analyse diachronique des noms de lieux (S. 221–256). – Zwei Aufsätze behandeln den Themenkomplex „Brauchtum und Kulturprovinzen“: Gian Pietro BROGIOLO / Elisa POSSENTI, Distinzione e processi di acculturazione nell’Italia settentrionale dei primi secoli del medioevo (V–IX) (S. 257–273). – Frauke STEIN, Kulturelle Ausgleichsprozesse zwischen Franken und Romanen im 7. Jahrhundert. Eine archäologische Untersuchung zu den Verhaltensweisen der Bestattungsgemeinschaft von † Rency/Renzig bei Audun-le-Tiche in Lothringen (S. 274–310). – Man mag es als etwas erstaunlich finden, daß auch der wichtige Teilbereich „Religion“ mit nur zwei Beiträgen vertreten ist: Lutz E. von PADBERG, Herrscher als Missionare. Spätantike und frühmittelalterliche Zeugnisse zur Rolle der Königsmacht im Christianisierungsprozeß (S. 311–334), der u. a. die Bedeutung des Konstantinbildes für die Rolle von Königen im Missionierungs- bzw. Christianisierungsprozeß unterstreicht, und